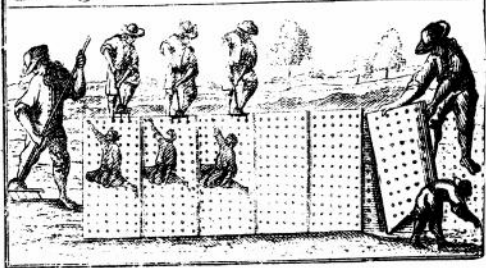




Wer bin ich solch herrliche Wunder zu sehen
 Schwester! dein Name soll ewig bestehen



Holger Böning – Reinhart Siebert

Volksaufklärung

Biobibliographisches Handbuch
zur Popularisierung aufklärerischen Denkens
im deutschen Sprachraum
von den Anfängen bis 1850

Band I

Holger Böning

Die Genese der Volksaufklärung
und ihre Entwicklung bis 1780

frommann-holzboog

Frontispiz: Frontispizkupfer der frühesten aufgefundenen Schrift, die sich mit aufklärerischer Absicht an den »gemeinen Landmann« wandte (Titel-Nr.118: Joh. Caspar Nägeli: Des Lehrnsbegierigen und Andächtigen Landmanns Getreuer Wegweiser, Zürich 1738). Durch sie sollte der bäuerlichen Bevölkerung eine Art des Getreidebaues nahegebracht werden, die zwei Jahrzehnte zuvor von Christian Wolff empfohlen worden war und bei der der Samen nicht ausgesät, sondern in regelmäßigen Abständen in den Boden gebracht werden mußte. Auf der Abbildung sind »Pflanzbretter« zu erkennen, die sich die Bauern bei dem geistlichen Autor der Schrift ausleihen konnten.

CIP-Titelaufnahme der Deutschen Bibliothek

Volksaufklärung :

biobibliographisches Handbuch zur Popularisierung
aufklärerischen Denkens im deutschen Sprachraum
von den Anfängen bis 1850 / Holger Böning ; Reinhart Siegert. –
Stuttgart-Bad Cannstatt : frommann-holzboog.

ISBN 3-7728-1213-9

NE: Böning, Holger [Mitverf.]; Siegert, Reinhart [Mitverf.]

Bd. 1. Die Genese der Volksaufklärung und ihre
Entwicklung bis 1780 / Holger Böning. – 1990

ISBN 3-7728-1214-7

9

© Friedrich Frommann Verlag · Günther Holzboog
Stuttgart-Bad Cannstatt 1990

Satz und Druck: Offizin Chr. Scheufele, Stuttgart

Einband: Ernst Riethmüller, Stuttgart

Gedruckt auf alterungsbeständigem Papier mit neutralem pH-Wert

Inhalt

	Seite
Geleitwort der Deutschen Gesellschaft für die Erforschung des 18. Jahrhunderts (DGE18.J)	VII
Hinweise für den Benutzer der Bibliographie	IX
Einführung in den 1. Teil: Die Genese der Volksaufklärung und ihre Entwicklung bis 1780	XIX
Verzeichnis der wichtigsten benutzten Hilfsmittel	L
	Spalte
Bibliographie	1
Anhang: Dokumentation von Quellengruppen zur Volksaufklärung, die in der Bibliographie nicht oder nur unvollständig berücksichtigt sind.	709
Anhang A: »Carlsruher Wochenblatt«	721
Anhang A 2: »Osnabrückische Anzeigen«	737
Anhang A 3: »Wittenbergisches Wochenblatt«	761
Anhang B: Züricher Mandatsschriften.	793
Personenregister	805
Titelregister.	849

Hinweise für den Benutzer der Bibliographie

Übersicht

0	Definitionen: »Volk« – »Volksaufklärung«	IX
1	Gegenstand der Bibliographie.	X
1.1	Inhaltliche Bestimmung der aufgenommenen Schriften	X
1.2	Abgrenzung der aufgenommenen Schriften.	X
1.2.1	Schriften für den Erfahrungs- und Gedankenaustausch der Volksaufklärer	X
1.2.2	Schriften für das »Volk« selbst (Abgrenzung gegenüber – ökonomischer Literatur, – Erbauungsliteratur, – Kinder- und Jugendbüchern, – Schulbüchern, – nicht-aufklärerischen Volkslesestoffen)	XI
1.3	Erfassungsprobleme bei einzelnen Textsorten	XII
1.4	Räumlicher, sprachlicher und zeitlicher Erfassungsbereich der Bibliographie.	XIII
2	Grundlage des Titel-Thesaurus	XIV
3	Titelaufnahme	XV
4	Anordnung und Kommentierung der Titel	XVI
5	Erschließung durch Register	XVII

0 Definitionen: »Volk« – »Volksaufklärung«

Unter »**Volk**« versteht die vorliegende Bibliographie dem Sprachgebrauch des »Pädagogischen Zeitalters« gemäß den Teil der Bevölkerung, der keine höhere Bildung (durch Hauslehrer, Vorläufer unseres Gymnasiums, Universität) erfahren hat, sozial zusätzlich eingeschränkt auf den »gemeinen Mann« (Adel und Klerus sowie die Familienangehörigen von Männern der obengenannten Bildungsschicht sind somit ohne Prüfung ihrer intellektuellen Schulung oder Fähigkeiten pauschal von der Zurechnung zum »Volk« ausgenommen). Der Akzent bei der Unterscheidung von »gesitteten Ständen« und »Volk« liegt also auf dem unterschiedlichen Bildungsstand (oder genauer: der daraus resultierenden Mentalität, s. u.), und es ist durch dessen Kombination mit Geburt und Beruf der durchschnittlichen Interde-

pendenz von Stand und Bildung Rechnung getragen. Mit »Volk« sind nach dieser Definition keineswegs nur Bauern und unterbäuerliche ländliche Schichten gemeint, sondern auch der durchschnittliche Handwerker mit seiner Familie, die unteren Ränge in der Militär- und Verwaltungshierarchie, Dienstboten und städtische Unterschichten.

Unter »**Volksaufklärung**« – der Begriff verbreitet sich in den 1780er Jahren rapid – versteht diese Bibliographie die Bemühungen aufklärungsfreundlicher Einzelpersonen, gemeinnütziger Gesellschaften und Obrigkeiten, dem »gemeinen Mann« Gedankengut der Aufklärung zu vermitteln. Dabei geht es weniger um die Vermittlung von positivem Wissen oder von Begriffen (wie z. B. der Naturrechtslehre) als um eine Mentalitätsveränderung: um die Abkehr von der ungeprüften Übernahme von Tradiertem, die als mentales Spezifikum des unaufgeklärten »Volkes« empfunden wurde. Aufklärerisch in diesem Sinne sind Texte, die erkennen lassen, daß es angesichts eines Problems mehrere mögliche Einstellungen gibt, von denen dann eine aus den von der Aufklärung einzig akzeptierten Gründen der Vernunft oder der Erfahrung (die Offenbarung kann in unserem Zusammenhang aus dem Spiel bleiben) vorzuziehen sei, Texte also, die in diesem Sinne argumentieren oder rasonnieren. Die Volksaufklärung hat sich in dieser Absicht der Mentalitätsveränderung vor allem (jedoch nicht ausschließlich) an Bauern gewendet, ist also weithin Bauernaufklärung.

1 Gegenstand der Bibliographie

1.1 Inhaltliche Bestimmung der aufgenommenen Schriften

Gegenstand dieser Bibliographie ist die zeitgenössische Literatur, die sich mit Volksaufklärung beschäftigt. Erfasst sind sowohl diejenigen Lesestoffe, die sich in aufklärerischer Absicht an das »Volk« selbst wenden, als auch die gedruckten Texte, in denen Gebildete miteinander über Volksaufklärung kommunizieren. Es scheint uns sinnvoll, beides nicht voneinander zu trennen: Zum einen begleitet die Metakommunikation der Volksaufklärer die praktischen Volksaufklärungsversuche, legt die theoretische Grundlage dieser Versuche offen und reflektiert deren Rezeption, um daraus neue Konzepte für die Weiterführung zu gewinnen; zum anderen überschneiden die beiden Autorenkreise sich stark, so daß eine Trennung im Blick auf das biographische Lexikon unzweckmäßig erschien.

1.2 Abgrenzung der aufgenommenen Schriften

Schwierig ist die Abgrenzung der Schriften zur Volksaufklärung gegenüber Schriften aus benachbarten Gebieten der Aufklärung (vgl. ähnliche Probleme bei Wegehaupt: Kinderbücher, 1979, S. 6).

1.2.1 Bei der Kommunikation der Aufklärer untereinander haben wir außer den vielen Texten, die sich dezidiert mit Volksaufklärung oder Teilbereichen davon beschäftigen, Texte

zu anderen speziellen Gebieten wie Liturgiereform, volkswirtschaftlichen Themen, Land-schulreformplänen etc. immer dann aufgenommen, wenn sie zugleich wesentliche Hinweise zur Aufklärung des erwachsenen »gemeinen Mannes« enthielten, etwa zur Mentalität oder zum erreichten Bildungsstand des »Volkes«. Auf diese Weise sind auch einzelne Reisebeschreibungen und Vorreden zu Predigtbänden etc. in den Thesaurus eingegangen.

1.2.2 Bei den Schriften für das »Volk« selbst haben wir die oben angeführte Definition zugrundegelegt. Dadurch beschränkt sich das Corpus der aufklärerischen Volkslesestoffe auf die Erscheinungsformen, bei denen das Raisonement mitgeliefert wird. Das muß nicht unbedingt durch die Einkleidung in ein fiktionales (romanhaftes) Geschehen erfolgen, in dessen Verlauf Personen Gedanken austauschen; es kann auch die Form eines Gesprächs haben (ob nun als »Vertrauliches Bauern-Gespräch über ...« oder als »Ackerbau-Katechismus«) oder aber – in der Volksaufklärung seltener – ohne jegliche Fiktion geschehen, also: »Vernünftige Gedanken über ...« o.ä. Eine bloße Anleitung zum Kleebau hingegen ist insofern nicht aufklärerisch, als sie die zu ihrer Umsetzung erforderliche Mentalitätsveränderung (nach dem Selbstverständnis der Aufklärer seit den siebziger Jahren die eigentliche Aufgabe der Volksaufklärung) anderen Instanzen überläßt, die dem Lesen des Textes vorzugehen.

Anfangs freilich meinten viele Volksaufklärer, der ökonomische Anreiz durch solche Schriften genüge als Hebel zur Verhaltensänderung und zur grundsätzlichen Überprüfung von Gewohntem. In dieser Absicht verteilten sie sie an die Bauern. Auch konnte beispielsweise der Pfarrer von den ökonomischen Beispielen auf den Segen aufgeklärter Haltung auch dann hinlenken, wenn das in einer Schrift selbst nicht ausdrücklich geschah. Darum sind diese ökonomischen Ratgeber im 1. Band der Bibliographie berücksichtigt, soweit sie ausdrücklich für den »gemeinen Mann« bestimmt sind oder in der gemeinnützig-ökonomischen Aufklärung engagierte Leser dazu befähigen sollten, das über diese Schriften aufgenommene Wissen an den »gemeinen Mann« weiterzugeben. Für den Berichtszeitraum der Folgebände sind diese Vorläufer des modernen Sachbuchs dann bereits zu einem ständig präsenten Angebot der Hilfe und Information geworden und erscheinen mit mehreren tausend Titeln in einer solch großen Zahl, daß auf ihre Dokumentierung verzichtet werden mußte. – Ähnliches gilt für die Schriften zur medizinischen Volksaufklärung: es werden nur Titel verzeichnet, die sich unmittelbar und in der Absicht, sein Verhalten zu ändern, an den »gemeinen Mann« wenden oder aber das Thema »Gesundheit« mit ausdrücklichem Bezug auf Volksaufklärung diskutieren.

Daneben ergaben sich namentlich folgende Abgrenzungen:

– gegenüber Erbauungsliteratur:

Hier war es selbstverständlich unmöglich, die riesige zeitgenössische Produktion zu sichten. Aufgenommen wurden Schriften mit typisch aufklärerischen Themen (Blitzableiter-, Pokkenschutz-, Kleebau-, Schulbesuchspredigten), wobei wir den Eindruck der Kuriositätensammlung in Kauf nehmen müssen – die religiöse Volksaufklärung war in der Regel weit weniger spektakulär und erfolgte meist im Rahmen der hergebrachten religiösen Thematik.

Aufgenommen wurden ferner alle religiösen Schriften, die sich durch die Titelblattformulierung ausdrücklich an das »Volk« als Buchadressaten wandten (während z. B. die barocken Volkspredigtbände vor allem für die Predigtvorbereitung von Landpfarrern gedacht und die Gebetbücher unter den »Alten Tröstern« wenig schichtenspezifisch waren). Zu Gesangbüchern s. 1.3.

– gegenüber Kinder- und Jugendbüchern:

Schriften, die sich speziell an Kinder und Jugendliche wenden, wurden nicht aufgenommen, zumal ihre bibliographische Erfassung sich in den letzten Jahren enorm verbessert hat. Aufgenommen wurden hingegen Schriften, die sich nicht nur an Kinder und Jugendliche, sondern gleichermaßen an Erwachsene aus dem »Volk« wandten. Viele der von uns aufgeführten Schriften wurden freilich von Jugendlichen gelesen oder doch vorgelesen oder auch als Schulbuch verwendet.

– gegenüber Schulbüchern:

Schriften, die ausschließlich als Schulbücher deklariert sind, wurden grundsätzlich nicht aufgenommen; Schriften mit der häufig vorkommenden Doppelformel »zum Gebrauch in Landschulen und für die lieben Landleute überhaupt« o. ä. wurden dagegen verzeichnet. Ein typischer Zweifelsfall ist Friedrich Eberhard von Rochows »Kinderfreund«: Wir haben ihn berücksichtigt, weil bei seiner Konzeption die Erfahrungen der Volksaufklärer sowie Rochows eigene praktischen volksaufklärerischen Erfahrungen eine große Bedeutung hatten und weil die in diesem Schulbuch enthaltenen kleinen Erzählungen vielfach in die volksaufklärerische Literatur eingingen.

– gegenüber nicht-aufklärerischen Volkslesestoffen:

Bei Schriften, die sich ausdrücklich an das »Volk« selbst wenden, ist es oft unmöglich, allein nach der Titelformulierung zu entscheiden, ob sie das in aufklärerischer Geisteshaltung tun. Wo keine Autopsie möglich war, mußten derartige Titel daher aufgenommen werden.

1.3 Erfassungsprobleme bei einzelnen Textsorten

- Kleinschriften, die unterhalb des Preislimits (1–2 gr.) lagen, ab dem die zeitgenössischen Bibliographen sie einer Aufnahme würdigten, oder die überhaupt nur für einen regionalen Markt bestimmt waren und nicht in überregionalen Buchhändlerverzeichnissen auftauchen, waren nur in Ausnahmefällen zu ermitteln (z. B. J. F. Schlez' »Fliegende Volksblätter«).
- Kalender, eines der wertvollsten Medien literarischer Volksaufklärung, konnten in der Regel nur berücksichtigt werden, wenn ihr Titel klar eine volksaufklärerische Zielsetzung zeigte (»Mildheimischer Volkskalender«, »Kalender ohne Schnurrpfeifereien« o. ä.).
- Kirchengesangbücher, eine der in der zeitgenössischen Publizistik am häufigsten traktierten Formen von Volksaufklärung mittels des gedruckten Wortes, verraten in der Regel im (oft über viele Auflagen gleichbleibenden) Titel nichts über ihre geistige Ausrichtung. Sie systematisch zu sichten, überschritt unsere Möglichkeiten.

– Intelligenzblätter sind noch keineswegs generell bibliographisch erfaßt, geschweige denn auf ihren jeweiligen aufklärerischen Gehalt hin durchgesehen. Ihrer Bedeutung für die Volksaufklärung wurde durch einen Anhang zum 1. Band der Bibliographie Rechnung getragen, in dem drei dieser Periodika exemplarisch vorgestellt werden.

– Mandatsschriften, in denen Behörden aufgeklärt absolutistischer Staaten ihre Untertanen zu innovativem Verhalten in konkreten Einzelsituationen zu veranlassen suchten, sind in großer Zahl in Archiven zu finden, aber bibliographisch kaum faßbar. Sie wurden ebenfalls im Anhang am Beispiel Zürichs dokumentiert.

Während der erste Band der Bibliographie allgemein bestrebt ist, die Genese der Volksaufklärung aus den verschiedensten Wurzeln vorzuführen und daher obige Abrenzungen großzügig auslegt (vgl. Einführung), konzentriert sich die Fortsetzung, die die voll entwickelte Volksaufklärung ab 1780 darstellt, stärker auf die Hauptformen und sucht insbesondere die unterhaltsame aufklärerische Volksschrift als charakteristischstes literarisches Produkt der Volksaufklärung mit größter Vollständigkeit zu erfassen.

1.4 Räumlicher, sprachlicher und zeitlicher Erfassungsbereich der Bibliographie

Die Bibliographie ist auf den deutschsprachigen Bereich beschränkt, enthält also vor allem die einschlägige Produktion aus dem Gebiet des Deutschen Reiches (einschließlich Österreich) und der Schweiz. Deutschsprachige Schriften aus angrenzenden europäischen Gebieten (Baltikum, Ungarn, Böhmen) sind mit aufgeführt, entsprechend unseren bibliographischen Grundlagen aber sicher unterrepräsentiert. Nicht berücksichtigt ist die deutschsprachige Literatur von Ländern außerhalb Mitteleuropas, insbesondere der USA.

Übersetzungen in fremde Sprachen sind nicht erfaßt; Übersetzungen aus fremden Sprachen sind aufgenommen, doch werden ihre Autoren im biographischen Lexikon nicht berücksichtigt.

Vorliegende Bibliographie stellt die Literatur der Volksaufklärung von ihren Vorläufern im 17. und ihren Anfängen in der 1. Hälfte des 18. Jhs. bis zu ihrem Ausklingen in den politischen Kämpfen der Revolution von 1848/49 vor.

Einführung in den 1. Teil

Die Genese der Volksaufklärung und ihre Entwicklung bis 1780

0 Aufgabenstellung	XX
1 Das neue Wissenschaftsverständnis der Aufklärung und der neue Blick auf das »Volk«	XXII
2 Die Herausbildung der gemeinnützig-ökonomischen Aufklärung als unmittelbare Vorstufe der Volksaufklärung	XXIV
3 Lesestoffe, an die eine Volksaufklärung durch Literatur anknüpfen konnte	XXVIII
3.1 Lesestoffe für Gebildete	XXVIII
3.2 Volkslesestoffe	XXXII
4 Volksaufklärung mit literarischen Mitteln	XXXIV
4.0 Vorlaufphase: Die ersten Versuche der Volksaufklärung mit literarischen Mitteln	XXXIV
4.1 Erste Phase: Kleine ökonomische Schriften und Ratgeber	XXXVI
4.2 Zweite Phase: Die Ausbildung adressatenbezogener Wissensvermittlung durch ökonomische Literatur in Katechismus- oder in Dialogform	XXXVII
4.3 Dritte Phase: Unterhaltsame aufklärerische Schriften als weiteres Zugeständnis an Lesegewohnheiten und Bedürfnisse des »Volkes« und als Ausdruck der Wandlung des volksaufklärerischen Konzeptes	XXXIX
4.4 Andere Formen der Volksaufklärung mit literarischen Mitteln (Kalender, Mandatsschriften, medizinische Volksaufklärung, Predigtsammlungen und Erbauungsschriften, Gesangbücher, Flugschriften, Wochen- und Monatsschriften, Intelligenzblätter, Zeitungen, Schriften zur Aufklärung nichtbäuerlicher Adressaten)	XL
5 »Über Volksaufklärung«: Der Erfahrungs- und Gedankenaustausch der Volksaufklärer	XLIII
6 Schlußgedanken	XLVIII
7 Dank	XLVIII

1 Das neue Wissenschaftsverständnis der Aufklärung und der neue Blick auf das »Volk«

»Ich kann nicht begreifen wie einige Leute solche und dergleichen Wissenschaften so man billig zu des Menschlichen Geschlechts Besten auf allerhand Art zu publiciren suchen sollte/ so heimlich und verdeckt halten können: Gewiß selbige müssen gantz und gar die Menschliche Natur ausgezogen/ und daß andere Leute ihre Mit=Brüder seyn/ vergessen haben. Ich meines Theils theile gerne mit allerley Mittel/ wie man seine Land=Güter verbessern/ und eröffne einem jeden das Geheimniß/ wie er seine Felder und Vieh fruchtbahr machen könne.«

Christoph Laurenz Bilderbeck: Entdeckte Grufft Natürlicher Geheimnisse, 1710, Vorrede.

Das Zeitalter der Aufklärung steht nicht bloß im Zeichen von Wissen und Vernunft »an sich«. Es beendet auch die gesellschaftliche Exklusivität des Wissens. Sich selbst genügende Gelehrsamkeit wird ebenso verächtlich wie Geheimwissen jeder Art; man bemüht sich, neue wissenschaftliche Erkenntnisse zum allgemeinen Nutzen öffentlich zu verbreiten. Wichtige Voraussetzung dafür ist der Gebrauch der Muttersprache: Selbst die »gebildeten Stände«, die zunächst als Publikum in Frage kamen, beherrschten die Fachsprache der Gelehrten nicht oder nur unzureichend. Diese »Ungelehrten«, wie man sie deshalb bezeichnete, sollten mit dem aktuellen Wissensstand besonders der Realienwissenschaften vertraut gemacht werden. Seit der zweiten Hälfte des siebzehnten Jahrhunderts steigert sich darum die Kritik an Anleitungen zur Haus- und Landwirtschaft, weil sie von niemandem verstanden werden könnten, »welcher der Lateinischen Sprach nicht recht mächtig ist« (Johann Sigismund Elszholz, 1666, siehe in dieser Bibliographie Nr.6). Im achtzehnten Jahrhundert wird schließlich der Gebrauch der deutschen Sprache in solchen Schriften selbstverständlich. Damit ist eine erste wesentliche Voraussetzung dafür geschaffen, alle Teile der Bevölkerung zu erreichen.

Der Wille, neue Adressaten anzusprechen, erscheint als Ausdruck und Folge eines sich wandelnden aufklärerischen Wissenschaftsverständnisses. Nirgendwo ist dies besser bemerkbar als in den Naturwissenschaften. Ihre Popularisierung während des Zeitraumes von der Mitte des siebzehnten bis zur Mitte des achtzehnten Jahrhunderts steht paradigmatisch für die Entwicklung der Aufklärung insgesamt. Ist die Erforschung der Naturgesetze bedeutsam für die Formung des aufklärerischen Weltbildes, so ist der Wille zur praktischen Nutzung der neuen Einsichten ganz wesentlich dafür verantwortlich, daß die Aufklärung gesellschaftliche Dynamik entfaltet. Das stetige Bemühen um die Erschließung neuer Leserschichten für weltliche Literatur führt schließlich mit zur Volksaufklärung.

Für den Gelehrten wird es spätestens während der ersten Hälfte des achtzehnten Jahrhunderts selbstverständlich, daß seine Wissenschaft »gemeinnützig« zu sein hat, und entsprechend entwickelt sich ein gebildetes Lesepublikum, das zum eigenen »Nutzen und Vergnügen« naturkundliche und naturwissenschaftliche Abhandlungen rezipiert. Zahllose bis in die fünfziger Jahre entstehende Periodika sind der Ausdruck eines neuen Interesses, das sich

auf die Dinge des praktischen, alltäglichen Lebens richtet. »Anwendbarkeit« oder »Nutzen« werden zu entscheidenden Kriterien für die Publikationswürdigkeit etwa einer naturkundlichen Abhandlung. Zwar finden sich – um ein Beispiel zu geben – in der Zeitschriftenliteratur der Epoche immer noch allerlei Portraits exotischer Tiere, doch werden solche traditionellen Curiosa unübersehbar zurückgedrängt durch Abhandlungen über Feldmäuse, Maulwürfe oder Getreideschädlinge sowie durch Aufsätze, die den Leser zur praktischen Anwendung des Mitgeteilten auffordern. Die naturwissenschaftlichen Gelehrten, selbst die Philosophen, wenden sich der wichtigsten Erwerbsquelle, dem ersten Nahrungszweig des achtzehnten Jahrhunderts zu, der Landwirtschaft. Es ist mehr als eine Marotte, wenn Christian Wolff 1718 seine »Entdeckung der wahren Ursache von der wunderbaren Vermehrung des Getreydes« (Nr. 60) mitteilt und damit großes Aufsehen erregt. Die Schrift Wolffs erlebt bis 1750 drei Auflagen und wird in der periodischen Literatur immer wieder erwähnt. Das illustriert die neuen Interessen des aufklärerisch denkenden Gelehrten, der seinen Beitrag zum »gemeinen Nutzen« erbringen will. Daß dieser Nutzen aber vor allem in der Landwirtschaft zu stiften war, liegt auf der Hand. In ihr war nicht allein die überwiegende Mehrheit der Bevölkerung tätig, sie bildete zugleich den volkswirtschaftlich wichtigsten Erwerbszweig des achtzehnten Jahrhunderts, dessen geringe Effektivität und Verbesserungsbedürftigkeit in jeder Krise sichtbar wurde. Vor allem in der Landwirtschaft konnten die neuen naturwissenschaftlichen Entdeckungen und Erkenntnisse zur praktischen Erprobung und Anwendung kommen.

Der schlechte Zustand der Landwirtschaft wird zu einem zentralen Gegenstand der öffentlichen Diskussion, in deren Verlauf schließlich diejenigen in das Blickfeld der Aufklärer geraten, die in ihr tätig sind. Seinen unmittelbar praktischen Ausdruck findet dies vor allem in zahlreichen selbständigen und periodischen Schriften, die Vorschläge zur Verbesserung der Land- und Hauswirtschaft unterbreiten. Auch die antike Wertschätzung der Landwirtschaft wird wiederentdeckt und zu einem Topos in den Diskussionen der Gelehrten und Gebildeten. Zugleich stellt man fest, daß die Geringschätzung des Bauern als wichtige Ursache der desolaten landwirtschaftlichen Lage zu gelten habe. Man möge die Mißachtung der Bauern endlich beenden, so wird in einer Schrift 1721 gefordert, denn es sei bekannt, daß »diese gute Leute [...] mit ihrer Arbeit fürtrefflichen Nutzen schaffen, u. schlechterdings unentbehrlich sind« (Nr. 67). Aus solchen Diskussionen, an denen die frühen Kameralisten einen wichtigen Anteil haben und die ihren Niederschlag schließlich auch in der schönen Literatur finden, entwickelt sich eine praktische Reformbewegung, aus der die Volksaufklärung entsteht.

Die hier vorgelegte Bibliographie will nicht allein möglichst vollständig alle Bemühungen verzeichnen, die sich darauf richten, mittels des gedruckten Wortes aufklärerisches Gedankengut beim »Volk« zu popularisieren. Vielmehr soll erstmals auch die Genese der Volksaufklärung möglichst präzise dokumentiert werden. Dabei wird als ein besonders wichtiges Ergebnis festzustellen sein, daß die Volksaufklärung ihren Anfang nicht erst, wie bisher in der Literatur durchgehend angenommen, in den siebziger oder achtziger Jahren, sondern bereits um die Mitte des achtzehnten Jahrhunderts hatte. In den siebziger Jahren ist die Volksaufklärung dann schon zu einer breiten, von wichtigen Teilen der Gebildeten getrage-

nen Bewegung geworden. Wenn Friedrich II. der Berliner Akademie der Wissenschaften die erwähnte Preisfrage für das Jahr 1780 oktroyiert, ob es nützlich sein könne, das Volk zu täuschen, so sind die Antworten darauf bereits als eine Art Zwischenbilanz anzusehen. Sie resümieren Erfahrungen, die in den vergangenen drei Jahrzehnten bei der Volksaufklärung gemacht wurden. Nach 1780 wird die volksaufklärerische Literatur mit Tausenden von Titeln zu einer breiten Flut auf dem Buchmarkt; die weiteren Bände dieser Bibliographie dokumentieren sie.

2 Die Herausbildung der gemeinnützig-ökonomischen Aufklärung als unmittelbare Vorstufe der Volksaufklärung

Keime eines neuen, aufklärerischen Verständnisses der Landwirtschaft finden sich ebenso wie erste Ansätze einer neuen Sichtweise der bäuerlichen Bevölkerung bereits am Ende des siebzehnten Jahrhunderts, etwa in der Hausväterliteratur (vgl. dazu Kapitel 3.1). Zu Beginn des achtzehnten Jahrhunderts tauchen die Themen auch in den Schriften der Experimental-ökonomien auf. Nur wenig ist untersucht, wie und in welchem Maße diese neuen oder doch neu erscheinenden Gedanken möglicherweise auf Reminiszenzen an das sechzehnte Jahrhundert zurückgehen. In der bemerkenswerten Schrift »Der Glückselige und unglückselige Bauren-Stand« aus dem Jahre 1711 ist jedenfalls die Erinnerung an die Zeit der Reformation und Bauernkriege erstaunlich präsent (Nr.35). Wie alt allerdings einzelne Gedanken zur Reform der Landwirtschaft auch sein mögen, eine grundsätzlich andere Qualität erhalten sie im achtzehnten Jahrhundert, zu dem Zeitpunkt, als sich aufklärerisch denkende Gelehrte und Gebildete in einer praktischen Reformbewegung zusammenfinden, die als unmittelbare Vorstufe der Volksaufklärung erscheint und die hier als gemeinnützig-ökonomische Aufklärung bezeichnet werden soll.

Ein wesentliches Merkmal des Prozesses, in dem die gemeinnützig-ökonomische Aufklärung und in der Folge die Volksaufklärung entstehen, ist die wachsende Einsicht, daß mit der traditionellen land- und hauswirtschaftlichen Literatur nur ein beschränkter Adressatenkreis erreichbar ist und daß solche Veröffentlichungsformen ungeeignet sind, rasch den jeweils neuesten Kenntnisstand zu vermitteln. Nun werden mehr und mehr kleine und kleinste Schriften verfaßt, die auf eine kompensiöse Behandlung der Land- und Hauswirtschaft verzichten und statt dessen nur noch einzelne Gegenstände und Probleme, beispielsweise die Intensivierung des Getreidebaues, erörtern. Daß das Bedürfnis nach regelmäßiger und schneller Kommunikation mit Personen gleichen Interesses bald durch selbständig erscheinende Schriften nicht mehr zu befriedigen war, zeigt die Gründung zahlreicher Periodika seit den vierziger Jahren, deren wichtigste Themen Vorschläge zur Verbesserung der Landwirtschaft bilden. Diese Zeitschriften begreifen sich als ein Forum aufklärerisch engagierter Autoren, die hier die Möglichkeit wahrnehmen, »wegen nöthiger und zur menschlichen Glückseligkeit unentbehrlicher Wahrheiten, Anstalten und Vortheilen gleichsam in ein öf-

fentliches freundliches gemeinsames Vernehmen zu treten, ohne einander selbst zu kennen« (Leipziger Sammlungen, 1. Stück 1742, Nr. 123). Ausdrücklich grenzen sich die Periodika der gemeinnützig-ökonomischen Aufklärung von jenen Fachzeitschriften ab, die von Gelehrten für Gelehrte geschrieben sind und Theologen, Mediziner oder Juristen in ihrer Wissenschaft unterrichten. Ziel ist es vielmehr, die Gelehrten zu Lehrern der »Ungelehrten« zu gewinnen, unter denen die Herausgeber zunächst gebildete Leser, noch nicht den »gemeinen Mann« verstehen. Oder mit anderen Worten: Allen »patriotisch=gesinneten Leuten« soll durch eine periodische Schrift – das aufklärerische Medium schlechthin – Gelegenheit geboten werden, sich zu »mehrerer Vollkommenheit« »geselligen Beystand« zu leisten (Leipziger Sammlungen, 1. Stück 1742, Nr. 123).

Als erste Zeitschrift, in der sich wesentliche Gedankengänge der gemeinnützig-ökonomischen Aufklärung finden, erscheint von 1729 bis 1733 die »Oeconomische Fama« Justus Christoph Dithmars (Nr. 85). Sie strebt danach, die Ökonomie und besonders die Landwirtschaft gleich anderen praktisch orientierten Wissenschaften wie Medizin oder Rechtswissenschaft von einer allein auf Überlieferung und Erfahrung basierenden Profession zur Wissenschaft zu entwickeln. Gelehrte und Ungelehrte sollen sich zum »gemeinen Nutzen« die Hand reichen, theoretische Kenntnis der Natur und praktische Erfahrung sollen sich zu dem wichtigsten Zweck ergänzen und vereinigen, die landwirtschaftliche Produktion zu verbessern. Neben Abhandlungen, wie sie den frühen Kameralismus kennzeichnen, finden sich in der »Oeconomischen Fama« bereits die für die gemeinnützig-ökonomische Aufklärung so typischen praxisbezogenen Beiträge, die etwa neue Futterkräuter vorstellen oder unmittelbar praktisch nutzbare Ratschläge erteilen, wie Krankheiten des Getreides verhindern oder Schädlinge bekämpft werden können. Wegweisend ist auch das Plädoyer Dithmars, man solle, wie er schreibt, von der aristotelischen Tradition Abschied nehmen und die ökonomische Wissenschaft von der Sittenlehre scheiden. »Ob nun wohl sothane nicht weniger/ als andere gegen GOTT und Menschen auszuübende Pflichten/ bey dem Oeconomischen Wesen nicht ausser Acht zu setzen/ so gehören doch selbige eigentlich nicht zu der Oeconomischen Wissenschaft/ sondern es lehret solche nur/ wie durch verschiedene Land- und Stadt=Gewerbe Nahrung und Reichthum möge erlanget, und nützlich angewendet werden.« Die Trennung von ökonomischer Belehrung und Sittenerziehung wird für die Volksaufklärung bis in die siebziger Jahre weitgehend charakteristisch sein. Die frühen Volksaufklärer überlassen die Sittenerziehung zumeist noch den dafür traditionell zuständigen Instanzen und richten ihr Hauptaugenmerk auf die Vermittlung eines aufklärerischen Naturverständnisses und der von ihnen als vernünftig erachteten Wirtschaftsprinzipien.

Das wichtigste Organ der gemeinnützig-ökonomischen Aufklärung ist die von 1742 bis 1767 in 192 Stücken erscheinende Zeitschrift »Leipziger Sammlungen« (Nr. 123). Ihr Herausgeber war der Braunschweigische wirkliche Hof- und Kammerrat Georg Heinrich Zincke, der am Karolineum als Professor der Rechte und Kameralwissenschaften wirkte. Beispielhaft kann in ihr die Entwicklung des agrarreformerischen Programms verfolgt werden, das später in der Volksaufklärung der ländlichen Bevölkerung nahegebracht wird. Ausdrücklich sieht Zincke die wichtigste Aufgabe der »Leipziger Sammlungen« darin, die

Kenntnisse der Gelehrten und besonders der Naturwissenschaftler »praktischen Landwirthen« nutzbar zu machen. Nahezu alle Themen und Gegenstände, die für die ökonomische Aufklärung der Volksaufklärer bis weit in das neunzehnte Jahrhundert wichtig sein werden, finden sich hier erstmals in einer periodischen Schrift behandelt. Im Mittelpunkt stehen neben den allgemeineren, auf alle gesellschaftlichen Bereiche gerichteten Reformvorschlägen und -diskussionen zahllose Ratschläge zur Verbesserung der Land- und Hauswirtschaft, es werden Anleitungen zum Anbau neuer Fruchtarten, zum Kleebau etwa, zur Stallfütterung und zur Effektivierung verschiedenster landwirtschaftlicher Arbeiten gegeben oder Schriften rezensiert und angezeigt, »so vor Land-Wirthe dienlich«. Als 1744 der Sammelband der ersten zwölf Stücke erscheint, kann Zincke in der Vorrede schreiben, seine Schrift werde nicht nur von Hohen und Niedrigen, Gelehrten und Ungelehrten genutzt, »sondern auch von einfältigen Wirthen zum Nutzen des gemeinen Besten unserer Absicht gemäß so häufig gelesen.«

Ein ausformuliertes volksaufklärerisches Programm findet sich in den »Leipziger Sammlungen« während der vierziger Jahre aber ebensowenig wie in den anderen bedeutenden Zeitschriften der gemeinnützig-ökonomischen Aufklärung, etwa dem »Hamburgischen Magazin« (seit 1747, Nr. 156) oder den »Oeconomischen Nachrichten« Peter von Honthals (seit 1749, Nr. 176). Bedeutsam an allen diesen Zeitschriften ist jedoch, daß sich in ihnen die Herausbildung einer auf privater Initiative beruhenden, von der staatlichen Gewalt weitgehend unabhängigen Reformbewegung verfolgen läßt, die für die deutsche Aufklärung von großer Bedeutung ist. Ein aufklärerisch denkendes Publikum beginnt sich hier um Angelegenheiten zu kümmern, die traditionell Sache der Obrigkeiten sind.

Mitte der fünfziger Jahre des achtzehnten Jahrhunderts taucht fast gleichzeitig in mehreren Zeitschriften der gemeinnützig-ökonomischen Aufklärung ein folgenreicher Gedanke auf: Über den bisher schon erreichten Leserkreis hinaus müßten Anstrengungen unternommen werden, auch die große Mehrheit der bäuerlichen Bevölkerung, den »gemeinen Landmann«, anzusprechen. Beispielhaft dafür sind »Zufällige Gedanken über die bisanhero herausgegebene Oeconomische Schrifften und deren allgemeinen Nutzen«, die 1755 in den »Leipziger Sammlungen« erscheinen (Nr. 274). Ausführlich wird hier kritisiert, daß die bis dahin erschienenen ökonomischen Ratgeber vor allem ein Publikum erreichten, das sie am wenigsten benötige:

»Dem Bürger und Landmanne dargegen, der sich solcher am esten und besten zu Nutzen machen könnte und solte, auch oftmalen dabey einen bessern und geschwindern Einfall dazu noch anzugeben geschickt, als wohl mancher ist, der viele Stunden und Tage darüber schwitzen muß, dem ist durch die Menge und deren Kostbarkeit der wahre Nutzen an noch fast gänzlich unwissend und entzogen. Hierbey aber fällt mir ein, was Gellert und die Wahrheit spricht:

Die Kunst sey noch so groß, die dein Verstand besitzet; Sie bleibt doch lächerlich, wenn sie der Welt nichts nützt.

Und so könnte man beynahe auch von den vielen, gründlichen und höchst nutzbaren ökonomischen Schriften sagen. Was helfen sie alle, wenn sie noch so gut, so gründlich

und nutzbar geschrieben und gedruckt sind, und sie können nicht von allen und jeden gelesen und gebraucht werden? Denn was will das von einem allgemeinen Nutzen sagen, wenn etwan einige Gelehrte, oder der gnädige Herr auf dem Lande, oder dessen Herr Verwalter, und was noch hier zu Lande gar rar ist, etwan auch der Herr Pfarrer eines oder einige dergleichen haben.«

Es folgt die Bitte des Herausgebers der Zeitschrift um Beiträge, »welche Mittel enthielten, wie man aus den bisherigen und künftigen öconomischen Schrifften, aufs kürztzeste und wohlfeilste, das brauchbarste und gewisseste in jedermanns, sonderlich des gemeinen Manns und Bauers Hände bringen, folglich dadurch unsere ietzt so häufigen öconomischen Bücher, sonderlich für diesen, gemeinnützlicher machen könne.« (Nr. 274, S. 947 f.)

Dieser Gedankengang in den »Leipziger Sammlungen« findet sich, wie schon gesagt, ganz ähnlich auch in anderen Zeitschriften der gemeinnützig-ökonomischen Aufklärung. Er zeigt in aller Deutlichkeit die Überlegungen, die zur Bauernaufklärung führten und die dafür verantwortlich sind, daß sie sich zunächst fast ausschließlich auf ökonomische Gegenstände beschränkte. Vor allem aber zeigt das Zitat, daß die gemeinnützig-ökonomischen Aufklärer zu Beginn der Volksaufklärung keinesfalls daran dachten, das von ihnen bereits aufgenommene Gedankengut, ihr Wissen und ihre Kenntnisse lediglich in kleiner Münze an die unteren Stände weiterzugeben. Das genaue Gegenteil ist richtig: Die Volksaufklärung nimmt ihren Anfang mit dem Nachdenken der Gebildeten darüber, wie der bäuerlichen Bevölkerung und dem »gemeinen Mann« zu dem Informationsstand und zu dem Wissen verholfen werden könne, den sie selbst schon erreicht haben und der in den Zeitschriften der gemeinnützig-ökonomischen Aufklärung dokumentiert ist. Wenn es sich in den fünfziger und sechziger Jahren vorwiegend um Wissen, Kenntnisse und Informationen handelt, die auf ökonomische Gegenstände bezogen sind, so sind dafür nicht politisch-taktisch reflektierte Interessen der aufklärerisch denkenden und engagierten Gebildeten verantwortlich. Die Inhalte der frühen Volksaufklärung spiegeln getreu die Interessen der Aufklärer selbst. Erst in den Diskussionen der Volksaufklärer während der achtziger und neunziger Jahre wird die politisch interessierte Überlegung eine Rolle spielen, die Aufklärung des »gemeinen Mannes« solle auf diese Gegenstände beschränkt, solle »verhältnismäßige Aufklärung« bleiben. Um die Mitte des achtzehnten Jahrhunderts sieht man in der Verbesserung der wirtschaftlichen Situation der bäuerlichen Bevölkerung den wichtigsten Hebel, die Lebenssituation der mittleren und unteren Stände insgesamt zu verbessern.

Wenn sich Mitte der fünfziger Jahre in der gemeinnützig-ökonomischen Aufklärung der Wille kundgibt, die eigenen Kenntnisse an den »gemeinen Mann« weiterzuvermitteln, so ist dies nicht nur bedeutsam, weil hierin der Anfang der fast ein Jahrhundert dauernden Bemühungen zu sehen ist, aufklärerisches Gedankengut auch bei den unteren Ständen zu popularisieren. Fast gleichzeitig mit den ersten praktischen volksaufklärerischen Versuchen in den fünfziger Jahren beginnen die Aufklärer auch nach neuen Organisationsformen zu suchen, die über den losen und unverbindlichen Zusammenhang hinausgehen, wie er durch die Mitarbeit an einer Zeitschrift und ihre Lektüre gestiftet wird. Die seit dem Ende der fünfziger

Jahre entstehenden ökonomischen, landwirtschaftlichen, gemeinnützigen und »Bienenengesellschaften« wissen sich durchweg programmatisch dem Gedanken der Volksaufklärung verpflichtet und verstehen sich häufig bereits als kollektive »Volkslehrer«. In ihnen werden die praktischen und realitätsnahen Mittel und Wege entwickelt, die in der Volksaufklärung neben den – zumindest während der Anfänge der Volksaufklärung manchmal praxisfremd wirkenden – literarischen Mitteln stets eine bedeutende Rolle spielen. Früh schon versucht man, die Geistlichen zur Aufklärung ihrer Gemeinden zu gewinnen, bewußt werden durch die Aussetzung von Prämien ökonomische Anreize geschaffen, durch welche man die beabsichtigte Mentalitätsveränderung der bäuerlichen Bevölkerung am leichtesten bewirken zu können glaubt. Auch das praktische Beispiel spielt in der frühen Volksaufklärung bereits eine wichtige Rolle: dem Bauern soll der unmittelbare Nutzen von Veränderungen an seiner Wirtschaftsweise sinnlich vor Augen geführt werden. Schnell und sehr viel früher als bisher angenommen entwickelt sich das gesamte volksaufklärerische Instrumentarium zur Ansprache des »gemeinen Mannes«. Parallel dazu findet die gemeinnützig-ökonomische Aufklärung ab der zweiten Hälfte der fünfziger Jahre zu einer erstaunlichen Breitenwirkung, die sich nicht allein in selbständig erscheinenden Schriften und zahlreichen Periodika, sondern am nachhaltigsten in den überall erscheinenden Intelligenzblättern und auch in Zeitungen dokumentiert. Daneben werden die verschiedensten literarischen Mittel der populären Aufklärung entwickelt, die in einer Bibliographie gedruckter Schriften zur Volksaufklärung naturgemäß im Mittelpunkt stehen.

3 Lesestoffe, an die die Volksaufklärung durch Literatur anknüpfen konnte

3.1 Lesestoffe für Gebildete

Kaum eine andere Literaturgattung erscheint so sehr mit der ständischen Gesellschaft verbunden und so eng auf ein Lesepublikum vorwiegend adeliger Gutsbesitzer ausgerichtet wie die Hausväterliteratur. Das gilt für den Inhalt ebenso wie für die äußere Form, die häufig sehr kostbare Ausstattung und den sich daraus ergebenden hohen Preis. Doch finden sich in der Hausväterliteratur Traditionen, an die später mit der volksaufklärerischen Literatur angeknüpft wird. Außerdem artikulieren sich in einigen Hausväterbüchern der ersten Hälfte des achtzehnten Jahrhunderts bereits Überlegungen und Gedanken, die für die Entstehung der gemeinnützig-ökonomischen Aufklärung und der Bauernaufklärung wichtig sind.

Die Ansprache eines neuen Publikums ist nicht zufällig von solchen Schriften ausgegangen, die Gegenstände der Land- und Hauswirtschaft, des Gartenbaus oder der Medizin behandeln. Das aufklärerische Interesse an der Weitergabe von Informationen und Kenntnissen und das Interesse eines bis dahin unberücksichtigt gebliebenen Publikums deckten sich hier am ehesten. Die Nähe zum Alltäglichen und der unmittelbare Bezug zu praktischen Erfahrungen sind der Aufklärung ebenso wie diesen Themen der Hausväterliteratur imma-

nent. In den Hausväterbüchern findet sich bereits früh die für die Aufklärung so typische Berufung auf die »Gründe der Natur=Wissenschaft«, mit denen praktische Erfahrungen »bestärcket« und so die Voraussetzungen dafür geschaffen werden sollen, besonders in der Haus- und Landwirtschaft Verbesserungen einzuführen. Vernunft und Erfahrung, Kenntnis, Erforschung und Nutzung der Natur, so lauten die Rufe der frühen Aufklärung, die während der ersten Hälfte des achtzehnten Jahrhunderts bereits in der Hausväterliteratur anklingen.

Ein Beispiel dafür ist das »Vollständige Haußwirthschafft=Buch« Julius Bernhard von Rohrs, das sich nach seinem Titel der Hausväterliteratur zugehörig weiß, nach seinem Erscheinen im Jahre 1722 aber gleichwohl zu einem Klassiker der aufklärerischen ökonomischen Literatur wurde (Nr. 71). Auf diese Schrift berufen sich auch volksaufklärerische Autoren noch während der ganzen zweiten Hälfte des achtzehnten Jahrhunderts gern. Zahlreiche aufklärerische Topoi finden sich hier in nuce oder schon voll ausgeprägt. Der Autor weist auf die Liebe zu neuen und unbekannten Sachen hin, die sowohl bei Gelehrten wie bei Ungelehrten vorhanden sei; durch Wahrheiten solle Gott und den Nächsten gedient, die neuen Erkenntnisse sollten zu »eines jeden Gebrauch« publiziert und damit der »Nutzen des menschlichen Geschlechts« befördert werden; geschrieben sei das Buch aus »Liebe zu meinem Vaterlande, und meinen Landsleuten zu Dienst«. Eben diese Haltung wird auch für die Vorreden der volksaufklärerischen ökonomischen Literatur typisch sein.

Angeknüpft wird durch die volksaufklärerische Literatur zunächst einmal an einige typische Titel der Hausväterliteratur. Als »Nützliche Hauß- und Feldschule« (Nr. 5) hätte sich auch eine bauernaufklärerische Schrift bezeichnen können; ebenso als »Kluger Haus-Vater, Verständige Haus=Mutter, Vollkommener Land=Medicus, Wie auch Wohlerfahner Roß- und Viehe=Arzt« (Nr. 23) oder als »Arbeitsamer Land- und Haußvater« (Nr. 32). In die Bibliographie ist eine Auswahl von Titeln aufgenommen worden, die diese Traditionslinie von der Hausväterliteratur zu den volksaufklärerischen Schriften dokumentiert.

Aufgenommen worden sind aber auch mehrere während der zweiten Hälfte des achtzehnten Jahrhunderts erschienene »Hausvater-« oder »Hausmutterbücher«, die in den einschlägigen Bibliographien zwar stets der Hausväterliteratur zugerechnet werden, die in Wirklichkeit aber lediglich den traditionsreichen Namen für eine aufklärerische Schrift im Schilde führen. Daß zahlreiche volksaufklärerische Autoren sich für ihre Schriften dieser Titel bedienen, deutet darauf hin, daß die Hausväterliteratur über ihren engeren Adressatenkreis hinaus Ansehen genossen haben muß.

Eine wesentliche Bedingung für die Entstehung der gemeinnützig-ökonomischen Aufklärung und der Bauernaufklärung ist das neue Verhältnis zur Natur, das sich spätestens während der ersten Hälfte des achtzehnten Jahrhunderts bei vielen Gebildeten ausprägt. Schon in der Hausväterliteratur erscheint die Natur als Gegenstand, den der Mensch zu seiner Nahrung und zu seinem Vergnügen zu nutzen hat, doch neu ist der Gedanke einer planmäßigen Erforschung ihrer Gesetze, die zum bewußten Eingriff ausgemünzt werden soll. Nicht mehr das Gefühl der Abhängigkeit von der Natur bestimmt das Denken, sondern der Wille zur eingreifenden Veränderung und zur vernunftgemäßen Nutzung. Zwar wird dieser Ge-

danke nicht erstmals im achtzehnten Jahrhundert gedacht, doch jetzt erst wendet er sich auf die Landwirtschaft als wichtigstem Nahrungsweig der Menschen. Neu ist auch der unter den Gebildeten in der ersten Hälfte des achtzehnten Jahrhunderts breit geführte »Vernunft- und Erfahrungsmäßige Discours«, in dem nach den »wahren Ursachen der Fruchtbarkeit« wie auch nach den »Schein=Ursachen der Unfruchtbarkeit der Erden« geforscht wird (Johann Heinrich Denffer 1740, Nr. 120). Bemerkenswert an dieser Diskussion ist, wie bereits erwähnt, daß sie alsbald über den engeren Kreis der »Gelehrten« hinausgreift. Schon 1724 wendet sich Julius Bernhard von Rohr mit seiner »Physikalischen Bibliothek« (Nr. 75) an »ungelehrte Leser«. Es sei bisher ein Hauptfehler gewesen, naturwissenschaftliche Erkenntnisse den Gelehrten vorzubehalten, während sie doch in der Land- und Feldwirtschaft großen Nutzen schaffen könnten.

Ähnlich argumentiert bereits 1710 Christoph Laurentz Bilderbeck in seiner Schrift »Natürlicher Geheimnisse entdeckte Gruft« (Nr. 30), wenn er es als Christenpflicht des Gelehrten bezeichnet, sein Wissen dem gemeinen Gebrauch zur Verfügung zu stellen: »Ich halte also dafür/ daß einen Christen am wenigsten an= und frey=stehe ein Geheimniß von einer Wissenschaft zu machen/ so die bloss Vernunft und das Natürliche Mitleiden ihm dictiren allen mitzuthellen.« Und der Autor fügt hinzu, weshalb dieses Gebot vor allem für den Naturwissenschaftler zu gelten habe: »Es ist unter allen natürlichen Wissenschaften keine/ so uns billig mehr occupiren solte/ weder diejenige/ die da von dem Wachsthum und der Erziehung der Pflantzen handelt/ zumahlen der Acker=Bau nicht allein die älteste/ sondern auch unter allen die nützlichste und ergetzlichste Handthierung ist.« (Ebenda, Vorrede). Christian Wolff bietet ein gutes Beispiel dafür, daß der Wille zur Erforschung und Erkenntnis der Natur und zur Anwendung des dabei gewonnenen Wissens besonders in der Landwirtschaft während der ersten Hälfte des achtzehnten Jahrhunderts zu einer allgemeinen Erscheinung wird. Mit seiner schon erwähnten Schrift über die »Vermehrung des Getreydes« (Nr. 60) erweckt er bis zum preußischen König großes Interesse. Seine Vorschläge zur Vergrößerung der Getreideernten, die er experimentell gewonnen hatte, fanden schließlich sogar Eingang in die volksaufklärerische Literatur.

Für die Herausbildung des agrarreformerischen Programms der Bauernaufklärung sind die sogenannten Experimentalökonomien bedeutsam. Diese suchten mit landwirtschaftlichen Experimenten die Erkenntnisse zu verifizieren, die sie bei der Erforschung der Natur gewonnen hatten. Die Tätigkeit und die Literatur der Experimentalökonomien bilden eine Art von Zwischenglied zwischen einer theoretischen und einer praktischen, auf Umsetzbarkeit und Nutzbarkeit bedachten Naturwissenschaft, die sich im Verlaufe der ersten Hälfte des achtzehnten Jahrhunderts mehr und mehr darum bemüht, ihr Wissen denen zur Verfügung zu stellen, die unmittelbar mit der Landwirtschaft befaßt sind. Der praktische Landwirt ist Adressat der experimentalökonomischen Schriften; »den Ackersmann reich zu machen und zu allen Ueberfluß zu verhelffen«, ist ihr Ziel. (Untertitel der Schrift von Christoph Laurentz Bilderbeck 1710, Nr. 30). Es finden sich in ihnen viele Kuriosa, und kaum einer ihrer Autoren verzichtet auf spekulative Übertreibungen, wenn etwa die Wirkungen neu entdeckter Düngemethoden vorgestellt werden. Doch sind hier ebenso die Anfänge einer landwirtschaftlichen Erfahrungswissenschaft zu sehen wie das Bemühen, Naturwis-

senschaft und Landwirtschaft zu vereinigen. Außer in einigen Hausväterbüchern finden sich sonst nirgends so früh und deutlich neue Sicht- und Denkweisen. Indem die Experimentalökonom Tradition und Gewohnheit nicht mehr als hinreichende Rechtfertigung für einzelne landwirtschaftliche Methoden anerkennen wollen, tragen sie dazu bei, daß die mit der Empirie gekoppelten Naturwissenschaften zur neuen Grundlage der Landwirtschaft werden und die Aufmerksamkeit der Gelehrten auf ein vorher wenig beachtetes Gebiet des praktischen Lebens gelenkt wird.

Auch die Autoren der experimentalökonomischen Schriften wollen in der Regel noch nicht den »gemeinen Landmann« ansprechen. Prinzipiell sind es die Adressaten der Hausväterliteratur, an die auch die Experimentalökonom denken, doch bestimmen zumindest einige Autoren den Adressatenkreis schon sehr weit. Ein Beispiel dafür ist wiederum Bilderbeck mit der Vorrede seiner »Entdeckten Gruft Natürlicher Geheimnisse«: »Allein/ gleichwie es nicht genug ist/ daß die Gelahrten hievon Wissenschaft haben/ sondern vielmehr nöthig/ daß solches auch denen Landleuten kund werde: So habe ich bey Publication dieses Tractats mir vorgenommen diesen und andern so solche Bücher nicht haben oder verstehen können/ alles was nun eine Zeit her vom Ackerbau [...] nützlich entdecket und erfunden/ in ihrer Mutter-Sprache mitzuthellen/ damit alle davon profitiren/ die Erde fruchtbahr machen und so viel Länder und Städte vor der grausamen Theurung und Hungers-Noth bewahren/ allenthalben wohlfeile Zeiten und völligen Überfluß befördern können.«

Diese Sätze entsprechen schon fast dem um die Jahrhundertmitte entwickelten Programm der Bauernaufklärung, nur daß Bilderbeck unter den »Landleuten« zumindest nicht ausdrücklich die einfache bäuerliche Bevölkerung versteht, sondern wohl noch die auf dem Lande lebenden adeligen Gutsbesitzer und die reichen Bauern. Ansonsten sind zahlreiche Topoi, die sich später in der volksaufklärerischen Literatur finden, bereits vollständig ausgeprägt, wie auch der typische Hinweis, aus Menschen- und Nächstenliebe wie zum Nutzen aller die eigenen Kenntnisse allgemein zugänglich mitteilen zu wollen.

Mit der neuen Wertschätzung der Landwirtschaft und des Landlebens beginnen auch Bemühungen, den sozialen Rang der bäuerlichen Bevölkerung zu erhöhen. Beispielhaft ist dafür die Schrift »Der Glückselige und unglückselige Bauren=Stand«, die nicht später als 1711 erschien (Nr. 34), in diesem Jahr nachgedruckt (Nr. 35) und 1721 noch einmal unter dem Titel »Das edle Landleben« aufgelegt wurde (Nr. 67). In vierzig Kapiteln werden hier erstaunlich originell Geschichte, Bedeutung und »Verbesserung« des Bauernstandes behandelt. Daneben wird über das Verhältnis der Bauern zu den anderen Ständen, das ländliche Leben, die positiven und negativen Eigenschaften der Bauern nachgedacht.

Bezeichnend für Schriften dieser Art ist auch ein Aufsatz Johann Burckhardt von Wichmannshausens, der 1745/46 in den »Leipziger Sammlungen« (Nr. 146) und 1760 separat erschien (Nr. 399). Unter dem Titel »Das vertheidigte Land=Leben« wird ein Lob der landwirtschaftlichen Arbeit und des Lebens auf dem Lande gesungen, das mit der Darstellung der Eigenschaften eines »rechtschaffenen Landmannes« verbunden ist. Der Autor sieht die Ursache für die allgemeine Geringschätzung des Landlebens darin, daß großen Theilen der Landbevölkerung die von ihm beschriebenen Eigenschaften fehlten.

In den Kreis dieser Schriften gehören auch die verschiedenen Monographien und Aufsätze, die einzelne vorbildliche Angehörige der unteren Stände beschreiben, um darzutun, daß auch beim »gemeinen Mann« die Fähigkeit zum Selbstdenken und »gesunde Vernunft« zu finden sei. Die neue Auffassung, daß die von der Bildung ausgenommenen Stände als prinzipiell gleichwertig und bildungsfähig zu gelten haben, erscheint als eine wesentliche Voraussetzung für eine breite Entfaltung der Volksaufklärung. Wo dem einzelnen traditionellerweise mit Geburt und Standeszugehörigkeit das Maß der ihm zukommenden Bildung als »natürlich« zugeteilt war, bedurfte es einer erheblichen intellektuellen Anstrengung, um diesen Tatbestand gegen Gewohnheit und gesellschaftliche Konvention durchzusetzen. Die Entdeckung des Bauern nicht als literarische, sondern als reale Gestalt beginnt in den fünfziger Jahren. Der Kleinbauer Johann Ludewig aus Cossebaude bei Dresden ist der erste seines Standes, der einer aufgeklärten Öffentlichkeit nicht nur mit seinen Fähigkeiten, sondern auch mit Namen und Adresse vorgestellt wurde. In einem Buch, das 1756 unter dem Titel »Der Gelehrte Bauer« (Nr. 304) von dem Theologen und Steuerbeamten Christian Gotthold Hoffmann herausgegeben wurde, finden sich drei Abhandlungen aus Ludewigs Feder. Der »niedrige, doch große Autor« wird als »ermunterndes Exempel zu nützlicher Nachfolge« für alle Stände und gar als Beweis dafür vorgestellt, »daß es heut zu Tage klug zu werden, nur auf das Wollen ankomme; und wenn wir noch nicht genug kluge und weiße Leute haben, es nicht an Mitteln, sondern an Willen mangle« (unpag. Vorrede). Deutlich klingt in dieser Schrift ein Gedanke an, der in der Volksaufklärung nie ganz verlorengeht: in den unteren Ständen könnte die Kraft zur Erneuerung der gesamten Gesellschaft verborgen sein.

3.2 Volkslesestoffe

Vor allem religiöse Lesestoffe hatten im achtzehnten Jahrhundert bei großen Teilen der ländlichen Bevölkerung bereits ihren festen Platz gefunden. Je nach Region und religiöser Bindung konnte es sich dabei um eines der beliebten und weitverbreiteten Andachtsbücher, um Katechismus, Gesangbuch, das Neue Testament, Heiligenlegenden und religiöse Kleindrucke handeln. Auch einige weltliche Schriften fanden bereits ihre ländlichen Leser.

Da die Volksaufklärung nach einer ersten Phase des Sammelns von Erfahrungen bei der Gestaltung aufklärerischer Schriften an verschiedene dieser Lesestoffe anknüpft, werden auswahlweise solche Schriften dokumentiert, mit denen besonders vor Beginn der Bauernaufklärung der »gemeine Landmann« angesprochen wurde. Es handelt sich dabei etwa um Schriften, welche die »Land- und Bauers-Leute« lehren wollen, »wie sie sich bey ihrem Stand und Beruf christlich und GOttwohlgefällig verhalten sollen«, die also vorwiegend mit der Absicht sittlich-religiöser Erziehung verfaßt und verbreitet wurden. Titel wie »Die seligste Land- und Bauer-Weißheit, bestehend in allerhand Ehren und Lehren der Landleute« aus dem Jahre 1685 (Nr. 14) oder »Mercks Baur Das ist Heilsame, geistliche Lehren, und Ermahnungen, An die Christliche Baurtschaft, Zur absonderlichen Vermeidung der Unge rechtigkeit und Unkeuschheit« (Nr. 205), eine Schrift, die von 1751 bis 1765 immerhin sieben Auflagen erlebte, sind heute oft nicht mehr auffindbar und nur noch bibliographisch

Bibliographie

- 1 **Horst, Gregor:** Kurtze Nohtwendige Bericht/
Erstlich/ Von den Urschlechten oder Kinds=
Blattern/ wie auch Masern/ Röteln/ Rotesucht
oder Kindsflecken. Zum Andern Von der Roten
Ruhr/ Zum Dritten Von der in Anno 622. zu an-
fang deß Jahrs/ vnd folgend hin vnd wider mit-
einreissenden newen Hauptschwachheit. Zum
vierdten/ Wie man sich in einreissenden Pestzei-
ten zu verhalten habe/ Zu vnterschiedlichen Zei-
ten vor diesem dem gemeinen Mann zum besten
in Truck verfertigt Durch Gregor. Horstium.

Gießen: Caspar Chemlin 1624

3 ungez. Bl., 137 S., 6 ungez. Bl., 12°

Stadtbibl. Lübeck: A 1922 A 2028⁺

*Die Schrift gibt zu den angegebenen Krankheiten
u. a. Rezepte »vor arme Leute« und »vor die Rei-
chen«. Beispiel für zahlreiche, hier nicht doku-
mentierte medizinische und pharmazeutische
Schriften, die bereits im 16. und 17. Jhdt. für den
»gemeinen«, auch für den armen »gemeinen«
Mann in deutscher Sprache erschienen.*

- 2 **Stölzlin, Bonifacius:** Geistliche Hauß= Feld=
Garten= und Tisch=Uebung, Morgens und
Abends, bey den gemeinsten Hauß= Feld= und
Garten= Arbeiten, bey Wartung des Viehes, auf
dem Markt, ob dem Tisch, auch bey Anschauung
etlicher Creaturen GOttes, allen Christen nutz-
lich zu gebrauchen: In gewisse Fragen verfasst.

Ulm 1654

8°

*Titel laut Meintel: Feld=Betrachtungen, 1752.
Danach handelt es sich um eine Schrift für die
bäuerliche Bevölkerung, die lehren wolle, »wie
man sich bey den irdischen Sachen und Verrich-
tungen auf dem Lande geistliche und Himmlische
Dinge vorstellen könne und solle.« Sicher führt
von dieser Art geistlicher Schriften kein unmittel-
barer Weg zur volksaufklärerischen Literatur,*

*doch gehörten sie laut Meintel zu den wenigen
Büchern, die auf dem Lande verbreitet waren, die
von den Volksaufklärern bei der Gestaltung ihrer
Schriften also zu berücksichtigen waren.*

Newe und nutzbahre **Kunst** in Hausshaltung, 3
Auss dem Frantzösischen in unsere Teutsche
Mutter-Sprache transvertirt und übersetzt. In
welchem gelehret, berichtet und unterrichtet
wird. Wie man mit Fünfhundert Gülden, auffein-
mahl anzulegen, jährlich vier tausend fünffhun-
dert Gülden, ohne Schinden, Schaben und unred-
lichen Wucher, mit Ehr und guten Nahmen ge-
winnen kan.

Amsterdam 1655

Titel laut GV.

Mevius, David: Ein kurtzes Bedencken über die 4
Fragen Von dem Zustand, Abforderung und ver-
wiederter Abfolge der Bauers=Leute [...] Wor-
inn die gantze Materie von Natur und Eigen-
schaft der Leibeigenen [...] kurtz und deutlich
fürgestellt wird.

Stralsund 1656 [²1721, ³1733]

4°

Vollst. Titel und Kommentar siehe Auflage 1733.

Böckler, Georg Andreas: Nützliche Hauß= und 5
Feldschule.

Frankfurt 1666 [²1678, ³1699]

Vollst. Titel und Kommentar siehe Auflage 1699.

Elszholz, Jo[h]an[n] Sigism[und]: Vom Gar- 6
ten=Baw: Oder Unterricht von der Gärtnerey
auff das Clima der Chur=Marck Brandenburg/
wie auch der benachbarten Länder gerichtet/ in

VI. Bücher abgefasst/ und mit nöhtigen Figuren gezieret.

Cölln an der Spree: »Druckts Georg Schultze/ Churfürstl. Brandenb. Buchdrucker auff dem Schlosse daselbst.« 1666 [²1672, ³1684]

6 ungez. Bl., 320 S., 8 Bl. [deutsches und lateinisches Register] 4°; Titelblatt rot/ schwarz, zahlreiche Kupfertafeln

UB Bremen: R agr 190 280°

Anleitung zum Gartenbau, die neben dem Küchen-, Blumen- Arzneigewächse-, Baum- und Weingarten auch die Feldfrüchte und Unkräuter behandelt und ein Verzeichnis der monatlich nöhtigen Arbeiten gibt.

Die Schrift ist ein Beispiel dafür, daß einige Argumentationen der gemeinnützig-ökonomischen Aufklärung in ihrer Entstehung weit zurückverfolgt werden müssen und in ersten Ansätzen auch bereits in solchen Schriften zu finden sind, die sich ausdrücklich an die traditionellen Adressaten der Hausväterliteratur richten.

Der Autor gibt seiner Hoffnung Ausdruck, daß sich die Churmark nach dem endlich erlangten Frieden in »einen gesegneten Garten des Herrn« verwandeln möge, »darin keine ledige stellen/ noch wüste plätze zufinden: sondern woselbst [...] alles über und über lustig beackert und zierlich begatet stehet«. Dieses »desto besser zu erlangen«, so schreibt der Autor, »ist meines bedünkens das leichteste mittel/ daß man denen/ so selbst unerfahren/ oder auch mit geschickten Gärtnern nicht versehen durch eine schriftliche unterweisung/ nach welcher sie sich in bestellung ihrer Gärten richten können/ an die hand gebe/ dadurch obn zweiffel mancher viel mühe und kosten/ welche zuweilen aus unwissenheit vergebens aufgewendet werden/ ersparen wird«. Andere Anleitungen werden kritisiert, da sie von niemandem verstanden werden könnten, »welcher der Lateinischen Sprach nicht recht mächtig ist«. »Diesen mangel nun zu ersetze/ und dem gemeinen Vatterlande zum besten habe ich diese arbeit auff mich genommen [...] Und solches zwar nicht aus einer blossen Theorie/ noch aus zuvorbenanten und dergleichen Auctorn allein: sondern zugleich aus der erfahrung selbst«.

- 7 **Elszholz, Jo[h]an[n] Sigism[und]**: Vom Garten-Baw: Oder Unterricht von der Gärtnerey

auff das Clima der Chur-Marck Brandenburg/ wie auch der benachbarten Länder gerichtet.

2. Aufl. Cölln an der Spree 1672 [¹1666, ¹1684]

Vollst. Titel und Kommentar siehe Auflage 1666.

Böckler, Georg Andreas: Nützliche Hauß- und 8
Feldschule.

2. Aufl. Nürnberg 1678 [¹1666, ³1699]

Vollst. Titel und Kommentar siehe Auflage 1699.

Hering, Christian: Oeconomischer Wegweiser, 9
das ist, die gemeine Haushaltungswissenschaft und deren nützliche Uebung so gründlich als kürzlich dergestalt beschrieben, daß dadurch die Nutzungen, welche bey gemeinen Haushaltungen gesucht werden, reichlich zu finden.

7 Bücher nebst Anhang [u. d. T.: Der beglückte Pächter, das ist eine sonderbare nützliche Anweisung, was zur Pachternahrung Insonderheit gehöre, und wie dieselbe vorsichtig anzutreten.]

Jena 1680 [Neuauf. 1750]

Titel laut GV.

Otto, Jacob: Jacobi Ottonis Siebenfache Stück 10
Absonderlichen zu beobachten In Vorstellung Der Leibeigenschaft; Unter welchen handelt Das

I. Vom Ursprung und Herkommen der Leibeigenschaft.

II. Was die Leibeigenschaft seye: Woher diese den Nahmen habe:

III. Vom Sub- und Objecto oder etwelchen Moti- vis und Ursachen wie die Leibeigenschaft an sich* oder zu wegen gebracht werde: Und worinnen dieselbe passive bestehet:

IV. Welcher Gestalten oder aus was Form und Weis die Leibeigenschaft ein- und auszuführen:

V. Von denenmacherley effectis oder Würckungen der Leibeigenschaft, so meistens im Thun und Lassen bestehen.

VI. Was der Leibeigenschaft befreundt* und verfeindt und contrar- oder auf welcherley Weeg und Manier sich dieselbe dissolvire und endige:

VII. Remedia oder Rechtliche Handlungen und Mittel, durch welche der Leibeigenschaft* und

Leibeigenschafts Gerechtsame manutentirt, gehandhabt und erhalten werden.

Frankfurt: »Verlegt Matthäus Wagner/Buchdrucker in Ulm 1680«

IV, 98 S. 4°

Preis: 3 Gr.

UB Heidelberg: J 2492*

Juristische und historische Schrift zur Leibeigenschaft noch ohne die Diskussion von deren Berechtigung oder Schädlichkeit für die Landwirtschaft, durch die sich die entsprechenden Schriften des 18. Jahrhunderts durchweg auszeichnen.

- 11 **Sambach, Johann Georg:** Kleiner Haus= Gesundheit= Feld= und Kirchen=Kalender, das ist kurzte Beschreibung der Monaten ... nicht weniger aller Regeln zum Feld und Ackerbau ... sowohl aus David Origano als andern zusammen getragen, anjetzo aber, dem gemeinen Mann zum besten in dis kleine Format in die teutsche Sprache übersetzt von Johann Georg Sambach.

Nürnberg 1683

Titel laut Guntz, Handbuch, Tl. 1, 1897, der lediglich bemerkt, die Schrift gebe dem Landwirt Regeln zum Verhalten im Feldbau, Pflege der Gärten und Wartung der Weinberge durchs ganze Jahr. Ob der Begriff »gemeiner Mann« noch alle diejenigen meint, die der lateinischen Sprache nicht mächtig sind, oder ob darunter der »gemeine Landmann« verstanden wird, könnte nur die Autopsie zeigen.

- 12 **Elschholz, Jo[h]an[n] Sigism[und]:** Vom Garten= Baw: Oder Unterricht von der Gärtnerey auff das Clima der Chur=Marck Brandenburg/ wie auch der benachbarten Länder gerichtet.

3. Aufl. Cölln an der Spree: 1684 [=1666, 1672]

Vollst. Titel und Kommentar siehe Auflage 1666.

- 13 **Der kleine sorgfältige Haushalter**, nebst der geschäftigen Martha.

Magdeburg 1684 [=1710]

8°

Titel laut Weber: Handbuch 2, 1803, S. 243.

Trommer, David: Die seligste Land= und Bauer=Weisheit, bestehend in allerhand Ehren und Lehren der Land=Leute, aus der heiligen Schrift, denen sämtlichen Edlen und Unedlen, Hohen und Niedrigen, Land= und Bauers=Leuten, zur erbaulichen Durchlesung, und gottseligen Uebung in ihrem Christenthum, durch 62. allerley annehmliche Unterichte schriftliche entworfen und mitgetheilt, nebst einer Vorrede D. August Pfeiffers.

Leipzig 1685

8°

Herzog-Aug. Bibl. Wolfenbütel: 8° Th 2679

Laut Meintel, Feld= Betrachtungen, 1752, eine Schrift für die bauerliche Bevölkerung, welche die »Land= und Bauers=Leute« lehren will, »wie sie sich bey ihrem Stand und Beruf christlich und Gottwohlgefällig verhalten sollen«. Weiter heißt es über die Schrift, ihr Autor habe zum Abschluß versprochen, »die verfluchte Land= und Bauers= Bosheit, item, Gottes gerechte Land und Bauer= Strafen« zu beschreiben. Meintel zählt das Buch zu den wenigen auf dem Lande verbreiteten Schriften.

Winter, Georg Simon: Wolerfahrner Roß= 15
Artzt/ Oder vollständige Roß=Artzney=Kunst/
In dreyen Büchern verabfasst: Deren I. Von der Pferde Complexion; Erkennung deß Alters/ und allen innerlichen Haupt=Kranckheiten. II. Was allen innerlichen Kranckheiten der Brust/ und deß Schmeerbauchs; wie auch von allerhand Pferd=Purgationen; von der Gras=Fütterung; von unterschiedlicher Art Clystiren und Laxir= Zapffen; Ferner von Fiebern und der Pest. III. Von allerhand Salben; Oelen; Balsamen und Pflastern insgemein; wie auch von allen äusserlichen Schäden und Huff=Mängeln insonderheit; so dann endlich auch von unterschiedlichen zur Heilung dieser Gebrechen benötigten Medicaments=Formuln; vom Aderlassen/ Newen=Gebrechen/ etc. handelt. Nicht allein aus den bewehrtesten Auctoris zusammen getragen/ sondern auch aus eigener vieljähriger Erfahrung zu diesem Stand gebracht/ und mit vielen schönen Kupffern ausgezieret.

Nürnberg: Verlagsangabe [nicht lesbar] Jahr des Druckes [nicht lesbar] [1687]

Nicht pag. 11 Bl., 980 S., Register, 8°; Titelblatt schwarz/rot, 27 Kupfertafeln

UB Bremen: R agr 435 101°

Traditionelles, auf dem Lande beliebtes Roßarz-neibuch der Hausväterliteratur, dessen Titel sich spätere volksaufklärerische Anleitungen zur Behandlung von Viehkrankheiten zu eigen machen. Der erste Absatz der Vorrede weist darauf hin, bei »allen Purgationen/ Aderlassen/ Schneiden und Artzneyen/ solle man die Zeichen und Aspecten im Calender wol in acht nehmen/ gleichwie bey den Menschen«.

Der Autor war Stallmeister und galt den Zeitgenossen als bedeutender Fachkenner. Die Schrift ist ein Beispiel dafür, daß auch die Hausväterliteratur ihre Schriften bereits zielgruppenorientiert gestaltete, denn zuvor war bereits eine vom Inhalt weitgehend identische Ausgabe in Folio erschienen, die ihre Anweisungen in Deutsch und Lateinisch gab. Die Schrift dokumentiert zudem den medizinischen Kenntnisstand des 17. Jahrhunderts, mit dem die Bauernaufklärung sich bei ihren Bemühungen während des ganzen achtzehnten Jahrhunderts auseinandersetzen mußte, da die in diesem und ähnlichen veterinärmedizinischen Ratgebern erteilten Anweisungen noch lange dem Wissensstand der bäuerlichen Bevölkerung entsprachen.

- 16 **Hennings, Johann:** Der mühselige doch heilige Ackerbau, in unterschiedlichen Predigten, welche handeln 1) von der Saamen-Zeit und Feld Bestellung; 2) von mancherley Arten und Ursachen des Mißwachses; 3) von reicher und kümmerlicher Erndte, vorgestellt von M.Johann Hennings.

Quedlinburg 1689

8°

Meintel, Feld-Betrachtungen, 1752, zählt den Titel unter den Schriften auf, »welche die vornehmsten Feld-Arbeiten und bey dem Feld-Bau sich ereignenden Zufälle, in Predigten über schickliche Texte, abgehandelt, und damit absonderlich denen Landleuten zur Erkenntniß der Absichten Gottes in Einrichtung der Natur und seiner da-

bey sich äussernden heiligen Fügungen, und hiedurch zu Fassung guter Entschliessungen, dienlich und beförderlich seyn können.« Der Verfasser wird von Meintel als Pfarrer in Quedlinburg vorgestellt und das Buch zu den wenigen auf dem Lande verbreiteten Schriften gezählt.

Siegemund, Justine: Die Chur-brandenburgische Hof- Wehe- Mutter.

Coelln an der Spree 1690 [²1715, ³1756]

Vollständiger Titel und Kommentar siehe Aufl. 1756.

Heermann, D.: Der gute und böse Scholtze, das ist theologischer Unterricht, wie ein Scholtze, Gast- und Wirthschaftshalter sich verhalten soll...

T. 1–2

Leipzig und Dresden 1694

Titel laut *Antiquariat Thulins*, SW, Kat. 273, Nr. 480 [= 2 parts in 1 vol. =]

G[rüwel], J[ohann]: Brandenburgische bewehrte Bienen-Kunst, auss eigener und langer Erfahrung auch fleissiger Nachforschung nach dem 4. Buch Georgicorum P. Vergilii Maronis also eingerichtet und beschriben, daß sowol gelehrte als ungelehrte Liebhaber der Bienen in der Mark Brandenburg und den angrenzenden Ländern darauf sehen können I. Wie man die Bienen mit Lust und Nutzen das Jahr über warten; II. Wachs und Honig außmachen; III. Das Honig brauchen und Mäht daraus bereiten; IV. Das Wachs färben, Lichte und einige Sachen darauf verfertigen solle ... von J.G.

Cöln an der Spree 1696

Titel laut Güntz, Handbuch, Tl. 1, 1897. Der Autor hatte zuvor durch ein poetisches Werk den Rang eines Kaiserlich gekrönten Poeten erlangt. Interessant ist die Schrift wegen der Ansprache auch ungelehrter Leser und der Berücksichtigung örtlicher und klimatischer Verhältnisse Brandenburgs.